

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **8 (1935)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p.l. Châteaux Suisses)

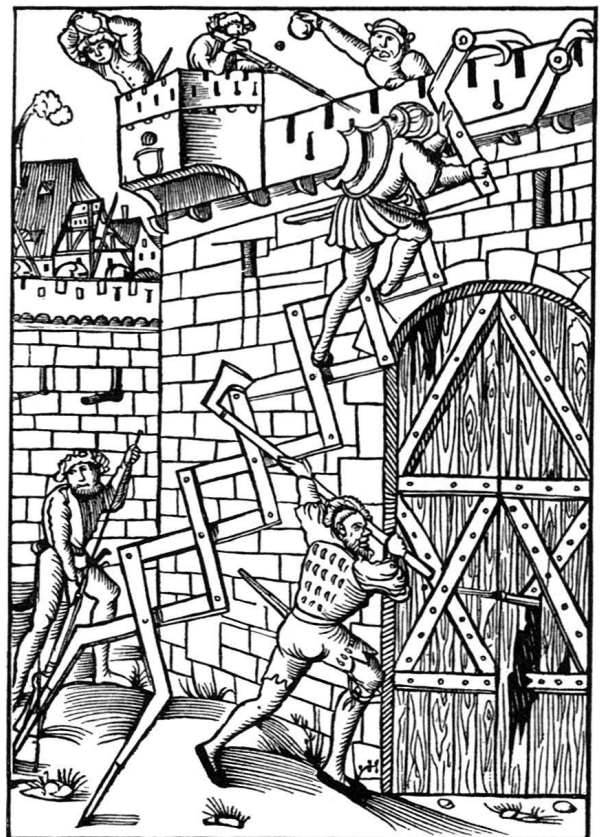
Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal (alle 2 Monate)

Die mittelalterliche Burg bei Angriff und Verteidigung

Die Entstehung der schweizerischen Burgen fällt meist in den Zeitraum des 10. bis 13. Jahrhunderts. Während der Burgenbau in romanischen Ländern zum Teil noch auf spätantiker und byzantinischer Tradition fußte, ist das in unseren Gegenden und auch im späteren deutschen Sprachgebiet nicht der Fall. Nach der Völkerwanderung, die mit den militärischen Bauten der Römer gründlich aufgeräumt hatte, entstanden neue Befestigungen auf völlig anderer Grundlage.

Allerdings gab es schon in fränkischen Zeiten feste Plätze, in denen der Hof, die Fürsten, die Grafen und vornehmen Vasallen hausten, Häusergruppen, die anfangs mit Palissadenwällen und später mit Mauern umgürtet wurden. In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts entstanden besonders unter dem Einfluß König Heinrichs I. (919—936) zahlreiche neue Einzelcastelle, dann auch die Orts- und Stadtbefestigungen. Diese Burgen erhielten stehende Besatzungen. Sie bildeten sich, wenigstens in ihren unteren Partien, als steinerne Wehrbauten, zu einem ständigen Typus aus. Der Hauptturm, Berchrit, Donjon, war das Hauptgebäude, ursprünglich als Wohnturm eingerichtet, daran schlossen sich die übrigen Wohn- und Nutzbauten. Das ganze war von einer Ringmauer mit Wallgang umrahmt, die sich dem natürlichen Gelände anpaßte. Man wählte zum Burgenbau womöglich schwer zugängliche Anhöhen, meist auf felsigem Grund, die man sturmfrei zu gestalten suchte. Der Typus der



Die Nürnbergerschere im Belagerungskrieg. Holzschnitt aus Flavius Vegetius Renatus „vier bücher der Ritterschaft“. Erfurt, Hanns Knapp 1511

Ebene war die Wasserburg. Der Berchrit, zugleich Wachturm, Luginsland, wurde als Wohnstätte später aufgegeben, diente aber im Notfall als letzter Zufluchtsort. Ein neuer ge-